

IM GESPRÄCH. Sepp Bayer (58), Bayer Kartonagen GmbH



Sepp Bayer repräsentiert die dritte Generation bei Bayer Kartonagen in Lustenau. Heute werden rund 80 Mitarbeiter beschäftigt. Produziert wird im Zweischichtbetrieb.

VN/PAULITSCH

# „Die Verpackung ist nicht wegzudenken“

Sepp Bayer blickt mit seinem Unternehmen Bayer Kartonagen positiv in die Zukunft.

**LUSTENAU** Sepp Bayer ist geschäftsführender Gesellschafter von Bayer Kartonagen. Im Interview spricht er über die Verpackungsdiskussion, die Zusammenarbeit mit dem Mitbewerber und darüber, wie er in die Zukunft blickt.

**Verpackungen und damit die Branche stehen derzeit im Mittelpunkt einer weltweiten Diskussion. Inwiefern betrifft das Ihren Betrieb?**

**BAYER** Wir sind in der Kunststoffthematik nicht so involviert. Mit den Klarsichtfenstern tangiert es uns nur am Rand. Aber hier spüren wir schon, wie Kunden nach Alternativen suchen. Diese gibt es. Sie sind aber allesamt noch zu wenig praxisorientiert. Der Endkonsument kann das noch nicht unterscheiden, ob das eine verrottbare Biofolie ist oder nicht. Aber grundsätzlich ist der Hype da und es macht Sinn, sich darüber Gedanken zu machen.

**Sehen Sie die Diskussion als Chance für die Branche beziehungsweise Ihren Betrieb?**

**BAYER** Das sehe ich schon. Die ganz großen Player geben die Kunststoffreduktion vor und bei der Kompensation kommt Karton eine wichtige Rolle zu. Allerdings nicht so viel, wie man denkt, denn Kunststoff hat als Verpackung schon seine Berechtigung. Vor allem wenn es um die Haltbarkeit von Lebensmitteln geht. Es macht ja keinen Sinn, wenn man Lebensmittel wegwerfen muss.

**Wie sieht insgesamt der Wettbewerb im Kartonagenbereich aus. Wie ordnen Sie sich von der Größe her ein?**

**BAYER** Wir sind generell im mittleren Auflagenbereich zu Hause. Unsere durchschnittliche Auflagenhöhe liegt bei uns zwischen 10.000 und 20.000 Stück. Wir machen also keine Riesemengen. Darauf sind wir nicht ausgerichtet. Aber damit sind wir durchaus wettbewerbsfähig und können überall mit anbieten. Wir haben auch eine Handarbeitsabteilung. Denn auf die Handkonfektion sind andere Betriebe gar nicht mehr ausgerichtet.

**Wie sehen Sie die Wettbewerbssituation in Vorarlberg?**

**BAYER** Wir sind in Vorarlberg ein Ballungsgebiet für Verpackungsbe-

triebe. Es hat sich aber in den letzten Jahren so herauskristallisiert, dass die einen im Bereich Wellpappe tätig sind, die anderen im Bereich Faltschachteln. Wir sind mit Karton und Wellpappe irgendwo

„Ich glaube, dass die Verpackungsbranche eine gute und zukunftsträchtige ist.“

Sepp Bayer  
Bayer Kartonagen

zwischen. Wir arbeiten aber mit anderen Betrieben sehr eng zusammen und ergänzen uns gegenseitig. Das macht Sinn, denn nicht jeder kann alles machen, will es aber dem Kunden mit anbieten. So behilft man sich. Auch wenn wir bei gewissen Ausschreibungen Mitbewerber sind. Es ist sicher besser, im Land zusammenzuarbeiten, anstatt sich in Deutschland oder im Osten Partner zu suchen und die Waren hin und her zu transportieren. Das kommt auch unseren Kunden zugute, wenn sie alles aus einer Region beziehen können. Unter der Marke

Vpack haben sich 23 Vorarlberger Verpackungsunternehmen zusammengeschlossen. Im Zuge dessen kommt man öfters zusammen und kann leichter über solche Themen reden.

**Bayer Kartonagen wurde im Jahr 1926 von Ihrem Großvater gegründet. Sie führen die Firma nun in dritter Generation. War für Sie immer klar, in den Familienbetrieb einzusteigen?**

**BAYER** Ursprünglich wollte ich Chirurg werden. Aber nachdem ich die Matura nicht fertig gemacht habe, war das dann auch erledigt. Im Betrieb bin ich aufgewachsen und habe immer wieder mitgearbeitet. Daher bin ich gerne in diese Richtung gegangen.

**Was ist für Sie das faszinierende an der Branche? Wieso soll sich ein junger Mensch heute für eine Ausbildung in der Verpackungstechnik entscheiden?**

**BAYER** Der Beruf ist sehr vielseitig und abwechslungsreich, weil man viele Maschinen beherrschen muss. Neben der Produktion gehört auch die Verpackungsentwicklung dazu.

Hier ist die kreative Ader gefragt. Früher gab es keine Lehre im Verpackungstechnikbereich. Es gab den Drucker oder man hat die Leute angelernt. Als die Maschinen aber immer mehr Elektronik bekamen, gab es die Initiative für die Ausbildung. Heute werden 30 Prozent aller österreichweiten Lehrlinge in Vorarlberg ausgebildet. Was ich aber immer wieder spüre ist, dass viele Junge nicht mehr im Schichtbetrieb arbeiten wollen. Allerdings sind die Maschinen zu teuer, um sie nicht entsprechend auszulasten.

**Wie blicken Sie für Bayer Kartonagen in die Zukunft?**

**BAYER** Ich glaube, dass die Verpackung eine gute und zukunftsträchtige Branche ist, die es auch weiterhin geben wird. Aus heutiger Sicht kann man sie sicherlich nicht wegdenken.

**Neben dem Unternehmen sind Sie auch als stellvertretender Landesjägermeister aktiv. Wie sehen Sie die Rolle der Jägerschaft in der Öffentlichkeit?**

**BAYER** Wenn irgendetwas schiefgeht, sind die Negativschlagzeilen

immer die größeren. Das liegt in der Natur der Sache. Wenn ich aber jemanden erkläre, auf was es bei der Jagd ankommt und wie das geregelt ist, erlebe ich es aber immer wieder, dass die meisten sagen, „das habe ich nicht gewusst“ und es dann von einer anderen Seite sehen. Ich setze mich gerne für die Jagd ein und mittlerweile auch immer mehr für den Wild-Lebensraum. Denn dieser geht zurück.

**Wie sieht es dort mit dem Nachwuchs aus?**

**BAYER** Aktuell feiern wir im Land 100 Jahre Jägerschaft und freuen uns sehr darüber, dass wir einen enormen Zuspruch an Nachwuchs haben. Unsere Kurse sind alle ausgebucht. Darauf sind wir stolz und das motiviert uns. Rund 100 Menschen machen jedes Jahr die sogenannte „grüne Matura“. Rund ein Drittel davon will danach nicht jagen, aber über die Themen Wild, Natur, Forst oder Hundewesen Bescheid wissen.

**HANNA REINER, ANDREAS SCALET**  
hanna.reiner@vn.at, 05572 501-682  
andreas.scalet@vn.at, 05572 501-862

## Die ganze Welt der Kartonage

**LUSTENAU** Kartonagen sind mehr als Schachteln. Das zeigt das Portfolio des Lustenauer Unternehmens Bayer Kartonagen eindrucklich: Gefertigt werden von den rund 80 Mitarbeitern Displays, Thekensteller, Faltschachteln, Verkaufsverpackungen, Transportverpackungen, Lebensmittel- und Getränkeverpackungen, außerdem Spezialverpackungen und Sonderkonstruktionen. Dafür sorgt die eigene Entwicklung.

Daran hatte 1926 Josef Bayer noch nicht gedacht, als er eine Buchbinderei gründete und schon bald den Bedarf an Kartonagen erkannte, welche die

Sticker benötigten. Die Kunden wurden mehr, Bayer reagierte darauf mit Innovation und Qualität, so war Bayer auch das erste Unternehmen in Österreich, das in Kombination mit Karton die Klarsichtverpackung auf den Markt brachte. Zeitweise war der Betrieb sogar der größte Arbeitgeber in Lustenau.

Bayer Kartonagen ist auch für die Zukunft gut gerüstet. Der Betrieb ist ISO 9001:2015-, Ökoprot-, FSC- und PEFC zertifiziert und zudem „ausgezeichneter Lehrbetrieb“, Karton liegt bei Verpackungen außerdem ob der Nachhaltigkeit eindeutig im Trend.

### KENNZAHLEN

**GEGRÜNDET** 1926  
**EIGENTÜMER** Gerhard und Josef Bayer (je 50 %)  
**GESCHÄFTSFÜHRUNG** Josef (Sepp) Bayer  
**UMSATZ** 12 Millionen Euro  
**MITARBEITER** 80  
**PORTFOLIO** Karton- und Wellpappe-Produkte  
**MARKT** Österreich, Süddeutschland, Ostschweiz, Liechtenstein



Flexibilität ist Trumpf in der Verpackungsbranche.

### PRIVAT

**SEPP BAYER**  
Geschäftsführer und Gesellschafter Bayer Kartonagen GmbH  
**GEBOREN** 1. Oktober 1961  
**AUSBILDUNG** Gymnasium Mehrerau, Ausbildung zum Drucker bei einem Betrieb in Innsbruck  
**LAUFBAHN** Auslandsjahr in der Branche in Deutschland und den USA, anschließend Eintritt in den Familienbetrieb.  
**FAMILIE** Partnerschaft, zwei Kinder

Jagd ist für Sepp Bayer eine ganz wichtige Sache. Wenn er im Wald ist, könne er richtig abschalten. Er ist aufgewachsen mit der Jagd, schon die Großväter, der Vater und der Göte gingen auf die Pirsch. „Ich bin ein Naturmensch, bin gerne draußen und engagiere mich im Landesvorstand der Jägerschaft“, erzählt er. Daneben hat er sich auch bei der Austria Lustenau engagiert, bei der er als Bub auch spielte, und ist jetzt Mitglied des Vorstands. „Das war keine einfache Entscheidung“, denn die Zeit ist enden wollend, aber bereits sein Großvater und sein Vater waren Präsidenten des Vereins.